

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 4

Artikel: Der Verräter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und habe mit Freuden gehör't,
Dass auf der Jungfrau Spiehe
Ein Scheinwerfer hingehört.

Der soll in's Weite leuchten
Mit wunderbarem Reiz,
Hin über alle die Tale
Und über die Grenzen der Schweiz.

Da dünkt's mich, es wäre ganz einfach,
Guyer-Deller säße dortherin,
Der Scheinwerfer grösster wär' das,
Und ganz nach unserem Sinn!



Aus dem gleichen Grunde.

Ehsam: „Aber ich bitte dich, warum will denn der Bund die Bahnen kaufen?“

Ehrlisch: „Sehr einfach, weil es ein gutes Geschäft ist.“

Ehsam: „Ja und dann die Börse und die Aktionäre, warum sind denn die dagegen?“

Ehrlisch: „Ebenso einfach, weil es für sie ein sehr gutes Geschäft ist, die Bahnen zu behalten!“

Ehsam: „Und dann die Abstimmung? Was nützt denn die, wenn beide gleicher Meinung sind?“

Ehrlisch: „Nochmals sehr einfach, weil man nur wissen will, wer von diesen beiden das gute Geschäft machen soll!“

Ehsam: „Ah so, dann bin ich allerdings nicht im Zweifel, wie ich stimmen muß.“

‘s eidgenössisch Notesystem.

E großer Zier vo de höhere Töpferspiel, der eidgenössische Post- und Teligrafeverwaltung, ist halt doch das herrliche Notesystem. Ohni das ließ sich eben das uchristlich, uzbülliert Volk vo de Pödler und Teligräfeli nöd regiere. Und was für Vortäle häts nöd, das Tüfelsgezeli! Ich es nüd i de Hand vom väterlich gninnt Büroshäf e ujeblari Waffe gege Beamti, wo nöd fromm und brau gnueg sind. Und da me nöd spate für d’ Eidgenösseschafft, weme eme Beamte rächt schlächt Note macht! Er chunt dänn halt äbe viel weniger Zapfe über. Und wenn er schu weiz, daß er sich nüd z’Schulde cho lo hät, sib isch glich, sparet mues sy. Do chamer de Fehler, wo d’ Bundesversammlig in gänzlicher Verkennig vo de Verhältnis gmach’t hät, daß sie an de ondere Bämte meh Eoh zuechetholoh hät welle, wieder guet mache!

Kiautschau in Deutsch-China.

Kiautschau! — Mit einem Male
In einem Wort so viel Vokale? —
Nun, kein Vokal ist drin vergebens!
Nicht frommte es, sie auszuhalten.
Das a und o ist drin enthalten
Des deutschen Kolonialbestrebens,
Des deutschen Wesens überhaupt,
Das nie des Saptops werd beraubt.

Der Verräter.

Von wegen dem Kreuzlinger Konvikt gibt's einen kuriosen Konflikt. Die Seminaristen nach altem Brauch, entfernten sich gerne nächtlich auch, und schlichen dann, zu meiden den Leim, im schützenden Nebel leise heim. Der Herr Direktor in Klostermauer, anstatt so langweilig anzulauern, übertrug den bequemern Verrat ganz einfach dem elektrischen Draht, damit er, röhrt jemand die Türe, gehörig Spektakel verführt. So erkratzt nun die lärmende Klingel die sorglos verspäteten Schlingel, bringt über die wenigen Braven verschlechterte Noten und Strafen. Die aber verwünschen, daß Gott erbarm, die Elektrizität und den Allarm. Und wünschen, daß ihr Herr Erfinder — wie nett! — sie auch schon als Schüler kennen gelernt hät't!

Ornithologisches.

Ein hübscher Vogel ward entdeckt.
In Semperich hat's ihm gut geschmeckt!
Er schwimmt im See, erwartet fest
Den Herrn Gemahl und denkt an's Nest,
Und weil er gar so selten ist,
Beißlich ein Tierfreund voller List
Den Sägebaucher — puff — paff — piß!
Gelingen ist des Schützen Kniff.
Nun singen Vogel groß und klein:
„Geschossen muß halt Alles sein!“

Dwöl Nachtapostel der Heilsarmee lesen von 11 bis 4 Uhr sämtliche Betrunkenen der Stadt Basel zusammen, und führen sie heim möglichst unbeschädigt. Weil aber die Heilsarmee all ihre guten Werke unter Musik und Gesang verübt, hat nach ihrem klassischen Style eine ihrer mehr oder weniger frommen Seelen zu diesem Behufe folgendes, mehr oder weniger schöne Lied komponiert nach volksüblichster Melodie:

Liegt hier im Vaterland
Einer im Höllenbrand
Voll Kagenweh,
Brummt er in Hitz und Zorn,
Pact ihn von hint und vorn
Ganz wie ein Sack voll Korn
Die Heilsarmee!

Fragt nicht, ob er sei
Leicht oder schwer wie Blei,
Angefasst! — Hebt!
Ist ihm die Zunge schwer,
Weiß nicht wohin, woher!
Wird er doch kreuz und quer
Heimwärts geschleppt.

Ruft er in aller Wucht
Nicht wegen Wassersucht
Dem Ulf laut;
Vorwärts! — es thut ihm gut,
Säubert vom Wel den Hut;
Immer, so wüst er thut,
Nicht umgeschaut.

Haben statt großen Dank
Schließlich wie Schimpf und Zank,
Das thut nicht weh,
Täglich verschaffen muß
Den Engeln Hochgenuss,
Dem Teufel viel Verdruß
Die Heilsarmee!

Chäp: „Säg au, Friedli, gält au, los au!“

Friedli: „Ja, was isch, ich weiß kā Léchä!“

Chäp: „De schänt und best Wilberg z’Aenäpels ist verkant!“

Friedli: „S’wird amal an nüd si! Hät öppen à Champagnerfabrigg äs Aug druf g’ke oder äs Malaga-Gschäffl“

Chäp: „Ich darfä fast nüd sägä — ä Schwäischlechterie welleds drns machel!“

Friedli: „O du Allmächtig! Ae Schwäischlechterie us dem herrläche Wilberg. Die ebige Schwäi-Ch —.“

Chäp: „Charcutiers, häsch wellä sägä!“

Halb Scherz, halb Ernst.

Halbfelden nennt man einen Stoff, wo ein halber Prozent Seide in die Baumwolle gewoben ist.

Halb und halb ist nicht ganz, sonst könnte man aus einem verheiten Häflein leicht ein ganzes machen.

Halbaffen gibt es in Madagaskar auf den Palmen, in Europa laufen sie auf der Erde herum, aber kostümirt, damit man ihre Blöße nicht sehe.

Wenn das Leid überstanden ist, kommt das Halbleid, wenn nämlich die Testamentseröffnung eine tröstliche ist.

Ein halbstündner Jäh dauert einen halben Tag.

Ein halbsteinerne Gemeinderat ist immer noch besser als ein ganzwollener Schäfkopf.

Durch das, was die Leute halblast reden, kommt man am meisten ins Geschrei.

Die Halbwelt ist lasterhaft, weil die andere Welt auch nicht lauter Tugenden hat.

Der Halbmond hat schon mehr Mondsüchtige gemacht als der Vollmond.

Ein richtiger Wirt zerlegt ein Rebhuhn in drei Hälften.

Zu den Halbhkeiten des Lebens gehört es, wenn Einer nur eine halbe Million hat.

Mit halben Litern ist schon mancher ganz liederlich geworden.

Chueri: „Jäz nützis aber nüüt meh, Rägel, ‘r chönd sennne wiener wend, i gahne eisach furt un Züri, das wird mr efennig z’dumm!“

Rägel: „s wird doch bigoppig nüd Ernst sy! Aber warum au? Säged au!“

Chueri: „Warum? Willis niene hi bringe! Jäz heb’s ja ‘s letscht Jahr wieder e so viel Millionär gäg — wie soll denn eu-sereis zu Oppis chu, wenns immer derig git, wo Alles vorab nemme — fertig, ich gahne furt, go Basel abi!“

Rägel: „Was, gogä Basel abe? Ihr sind en rechte Torchtig! Dert nunn hättis ja na viel meh Millionenare als da!“

Chueri: „Säb weißi. Aber diesäbe pfusched ein nüd is Hamperch, die sind nu erli bilafset und hockt fridli ur ihrem Wääcli. Und denn sind d’Basler au sunig gschwyder als d’Zürcher; die thünd doch eim — und das isch d’Hamptsch. Rägel — na gratis verbrenne und dä Zürchere mues mer na für dä Platz, wommen erpart, wennmer si lad verbrenne, ganz erbäremli zahle.“

Rägel: „Ja, da hendl würkl recht; ‘s ist e Spott und e Schand und denn wend’s immer na die Gschwyder sy. Bim Eicher, i chummä au mitt. Adie Züri!“